

Zeitschriften-Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **61 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschriften-Rundschau

Sowjetische Schriftsteller kämpfen um mehr Freiheit

Alexander Solschenizyn, der vor kurzem seinen fünfzigsten Geburtstag feiern konnte, gilt für viele Menschen in Ost und West als einer der mutigsten und aufrichtigsten Kämpfer gegen die Überbleibsel des Stalinismus. Sein im Jahre 1962 erschienener Roman «Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch» war eines der bahnbrechenden Werke der «Taufwetterperiode» der sowjetischen Literatur. Vor kurzem erschienen nun auf dem deutschsprachigen Buchmarkt auch seine zwei neuesten Werke, die bisher in der Sowjetunion nicht veröffentlicht werden durften, «Krebsstation» und «Der erste Kreis der Hölle». Seit der Entthronung Chruschtschews wird Solschenizyn von den offiziellen sowjetischen Instanzen hart und offen kritisiert, und wahrscheinlich verdankt er seine Freiheit nur der ungeheuren Popularität, die er als Schriftsteller und Mensch bei der sowjetischen Bevölkerung, hauptsächlich aber bei den Intellektuellen, genießt. Obwohl seine neuesten Werke nicht veröffentlicht wurden, zirkulieren Hunderte, ja Tausende von Abschriften dieser Werke in der Sowjetunion. Erneut und verschärft ins Kreuzfeuer von Polemiken und Verleumdungen geriet Solschenizyn durch einen Brief an den sowjetischen Schriftstellerverband, worin er einerseits gegen eine Hausdurchsuchung und die Beschlagnahme seiner Manuskripte durch die Geheimpolizei Beschwerde führte und andererseits auch ganz allgemein gegen die Zensur Stellung nahm.

In Heft 183/I der Wiener Zeitschrift «Neues Forum» wird nun ein hochinteressanter privater Brief von Alexander Twardowski, Chefredaktor von «Nowy Mir», Schutzherr der offiziell unerwünschten Schriftsteller, seit 1966 – unter anderem deswegen – aus dem ZK der KPdSU entfernt, an den ersten Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, A. K. Fedin, veröffentlicht. Die Publizierung dieses Briefes, in dem das Werk Solschenizyns sehr gelobt und gleichzeitig Kritik an dem Verhalten des Schriftstellerverbandes geübt

wird, ist für den westlichen Leser äußerst aufschlussreich, zeigt er doch einerseits die oft deprimierenden Umstände, unter denen die sowjetischen Schriftsteller arbeiten und sich mit den Überbleibseln des Stalinismus herumschlagen müssen, und andererseits beweist der Brief, dass jene Kräfte, die mit einer gewissen Vergangenheit aufräumen wollen, sich nicht mundtot machen lassen und dass deren Sympathisanten bis in die obersten Kreise der sowjetischen Hierarchie zu finden sind. Es ist bedauerlich, dass sich eine Persönlichkeit wie Konstantin Fedin, der einer der grossen Schriftsteller der alten Schule (aus der Zeit Gorkis) ist, wie leider auch Michail Scholochow immer wieder zu einem unpersönlichen Apparatschik machen lässt. Zur Veröffentlichung des Briefes ist wieder einmal Günter Nennung, dem kämpferischen und initiativen Herausgeber des «Neuen Forum», der Dank auszusprechen, ermöglichte er doch damit dem an der sowjetischen Literatur wie auch dem politisch interessierten Leser einen differenzierten Einblick in den dortigen Literaturbetrieb.

Hinweise

Nicht wenig Druckerschwärze, sei es für Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und auch für eine ansehnliche Zahl von Büchern, wurde gebraucht, um in Situationsberichten, Konfessionen und Chroniken die Mai-Ereignisse in Frankreich zu schildern. Wem es aber um mehr ging als um blosse Aktualitäteneugier und Sensationsbefriedigung, der wurde von diesen Druckerzeugnissen kaum befriedigt. Es fehlt bis heute immer noch an mehr oder weniger fundierten Analysen, die über die Anlässe hinaus zu den objektiven Ursachen des Aufstandes vordringen. In Heft 64 der in Berlin (West) erscheinenden Zeitschrift «alternative» versuchen nun die drei marxistischen Theoretiker André Glucksmann, André Gorz und der auch in der Schweiz schon etwas bekannte Ernest Mandel diesen Ursachen etwas auf den Grund zu gehen, indem sie das revolutionäre Potential, das sich in den Aktionen der französischen Arbeiter

und Studenten manifestierte, etwas genauer untersuchen. Es geht hier ja um ein Potential, das in den «sozial befriedeten» westlichen Konsumgesellschaften nicht mehr vermutet wurde.

«Bildungsfeindliche Tendenzen in unserer Gesellschaft» heisst die Überschrift über einem Beitrag von Heinz Dürrbeck in Nummer 3 der «Gewerkschaftlichen Montashefte». Nach einigen illustrativen Beispielen fasst der Autor seine Erfahrungen in folgendem Satz zusammen: «Die ungeheuren Mittel, die wir durch die technische Revolution in 200 Jahren geschaffen haben, um den Menschen von der Fron zu befreien, um ihn reich und frei zu machen, werden auf Grund der kapitalistischen Profitinteressen zu einem beträchtlichen Teil vertan und vergeudet in einem sinnlosen Kreislauf massenhaften Produzierens und Konsumierens. »Dürrbeck führt weiter aus: «Es darf niemanden wunder nehmen, dass gerade angesichts des bei uns in der Bundesrepublik herrschenden Missverhältnisses zwischen Bildungsinvestitionen und den Ausgaben im Interesse einer restaurativen Interessenspolitik unser Land sich in einem akuten Bildungsnotstand befindet.»

Nach dieser Diagnose macht der Autor auch einige Therapie-Vorschläge, wobei er die Gewerkschaften als eine gewaltige Bildungsmacht in einer bildungsfeindlichen Gesellschaft sieht, deren Aufgabe es ist, Millionen von Gewerkschaftern zur aktiven Teilnahme an der gewerkschaftlichen Aufklärungs- und Bildungsarbeit zu mobilisieren. Ausser der ver-

mehrten Arbeit im Rahmen der gewerkschaftlichen Bildungspolitik – er verweist hier beispielsweise auf die Grundsteinlegung für ein Bildungszentrum der IG-Metall im Ruhrgebiet, das die grösste und modernste Bildungseinrichtung haben wird, das je eine Gewerkschaft in Europa hatte – fordert Dürrbeck, dass die folgenden Postulate des DGB verwirklicht werden: 1. Anstelle des alten klassengesellschaftlichen Nebeneinanders von Volks-, Mittel- und höherer Schule soll die zehnklassige Gesamtschule treten. 2. Reform der Berufsausbildung. Wesentliche Verbesserung der beruflichen Allgemeinbildung anstelle vorzeitiger Spezialisierung. 3. Demokratisierung der Hochschule.

Das Verhältnis des deutschen Aussenministers Willy Brandt zu seinem rebellierenden Sohn Peter zieht Günter Grass heran, um es in Heft 1 der «Neuen Gesellschaft» als eine «Pädagogische Lektion», als praktisches Beispiel aktiver und aufklärender Toleranz hinzustellen. Am Schluss seines Beitrages gibt Grass der Hoffnung Ausdruck, dass die streitbare Diskussion der beiden Brandts als wohlverstandene Lektion Schule machen wird. Im gleichen Heft der «Neuen Gesellschaft» äussert sich Prof. Dr. H. Hoefnagels S. J. zu «Entwicklungstendenzen in der internationalen christlichen Gewerkschaftsbewegung»; Pierre Mendès-France untersucht das Problem «Industriegesellschaft, Wirtschaftspolitik und moderner Sozialismus», und Herbert Wehner hat seinen Beitrag mit «Die programmierte CDU» überschrieben. *Otto Böni*

«*Gewerkschaftliche Rundschau*», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustrasse 61, 3000 Bern, Telefon (031) 45 56 66, Postscheckkonto 30-2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 14.—, Ausland Fr. 16.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 7.—. Einzelhefte Fr. 1.50. Insertionspreise (nur ganze Umschlagseiten): Einmaliges Erscheinen Fr. 150.—, zweimalig 10 %, mehrmalig 20 % Rabatt. Druck: Unionsdruckerei Bern.